

Jeremia

Nachschrift der Predigt(en) vom 10. Juli 2016 - 7. Sonntag nach Trinitatis -
Peterzell & Langenschiltach

Liebe Gemeinde,

ich beginne mit einem Potpourri von Bibelstellen, von denen Sie sicher einige kennen:

„Wer sich rühme, der rühme sich des Herrn.“ (Jer 9,23)

„Gesegnet der Mann, der sich auf den Herrn verlässt.“ (Jer 17,7)“

„Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding.“ (Jer 17,9)

„Heile du mich, Herr, so werde ich heil.“ (Jer 17,14)

„Suchet der Stadt Bestes ... und betet für sie zum Herrn.“ (Jer 29,7)

„Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe ... Gedanken des Friedens.“ (Jer 29,11)

„Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr.“ (Jer 29,13)

Alle diese Sätze gehören zur Botschaft Gottes durch den Propheten Jeremia. Ich kam auf diese Aussagen, da wir heute mit Jerry, der ja vollständig Jeremiah heißt, einen Jeremia unter uns haben.

Der Prophet Jeremia lebte um 600 vor Christi Geburt. Sein Dienstzeit als Prophet umfasste mehr als 30 Jahre. Es waren die letzten Jahre des Königreichs Juda und seiner Hauptstadt Jerusalem.

Die damalige Zeit war geprägt von großen weltpolitischen Umbrüchen. Die bisherige Weltmacht Assyrien trat ab. Das alte Empire Ägypten wurde bedeutungslos. Angesagt war nun Babylon.

In Juda kam es zu vielen Regierungswechseln. Manche Könige waren gerade einmal 3 Monate im Amt und wurden schon wieder durch einen anderen ersetzt.

Und wie könnte es anders sein: die Parteienlandschaft spiegelte die politischen Zustände. Es gab die progressive ProBab, die sich schon am aufstrebenden Babylon orientierte. Am anderen Ende des Parteienspektrums stand die FFÄ - die Fraktion der Freunde Ägyptens. Und natürlich gab es auch die Juxit-Bewegung für ein unabhängiges Juda.

In dieser unsicheren und Krisengeschüttelten Zeit fragten die Leute: Worauf können wir uns noch verlassen? Wie sieht unsere Zukunft aus?

In dieser Situation berief Gott den Jeremia als seinen Propheten. Als Rufer für Gott trat er auf. Seine Botschaft lautete: Verlasst euch nicht auf diese und jene Kräfte!

Nicht auf die Säulen etablierter Macht, wie sie die Dynastien Ägyptens darstellten.

Nicht auf die Power-Boomer aus dem Osten, dem vorwärtsdrängenden Babylon.

Nicht auf den wirtschaftlichen Anstieg des NOX, das ist der Nah-Ost-Index.

Auch nicht auf die sanften Worte spiritueller Friedenspropheten.

Wenn ihr das tut, so Jeremia, verlasst ihr den Herrn.

Ich denke, dass viele das gar nicht so empfunden haben. Die Gottesdienste im Tempel wurden ja weiter zelebriert. Und zu den drei hohen Jahresfesten fand sich eine zahlreiche Gemeinde ein.

Doch auf den zweiten Blick, konnte man feststellen: Beim Suchen nach Frieden, Wohlstand und Erfolg, fragten sie nicht nach Gottes lebensfördernden Weisungen. Sie fragten nicht nach dem Herrn, der sie liebte, sie befreit und geführt hat.

Sie schöpften nicht mehr aus der Quelle des Lebens und Segens. Sie schafften sich Wassertonnen. - Und merkten nicht, dass die Risse hatten.

Gott außen vor lassen und eigene Behelfslösungen konstruieren - das ist eine zweifache Sünde.

Jeremia rief: Kehrt euch wieder zu Gott! Kehrt um!

Richtet euch auf ihn aus! Vertrau ihm!

Er schenkt euch Rettung und Befreiung.

Die Reaktion der Menschen in Jerusalem und Juda sah so aus: Sie verhöhnten Jeremia. Sie verfolgten ihn. Sie bezichtigten ihn als Volksverführer. Sie nahmen ihn gefangen. Schließlich verschleppten sie ihn nach Ägypten, wo sich seine Spur verliert.

Was für ein Leben für einen Mann, den Gott schon vor seiner Geburt kannt. Den er sozusagen pränatal berufen hat. Den Gott als Propheten zu seinem Sprachrohr ernannte, und zwar für Völker und Königreiche.

Jeremia sah die Situation realistisch.

Er sah: Ich bin zu jung.

Ich bin nicht ausgebildet für diese Aufgabe. Ich habe kein Seminar in Kommunikationstechnik und Menschenführung besucht. Ich nahm an keinem Kurs teil für anwendungsorientierte Auslegung der Heiligen Schrift.

Ich bin zu unerfahren, um gesellschaftspolitischer Berater bei Hofe zu werden. (Und später, als er die Erfahrung hatte, später wurde ihm jegliche Beratungskompetenz aberkannt.)

Jeremia sah nicht nur sich. Er sah auch die Welt um ihn herum. Zu viel brachiale Machtpolitik herrschte in seiner Welt. Bündnisse und Allianzen, Armeen und Boykotts.

Jeremia sah auch, was die Gesinnung seiner Mitmenschen prägte. Ich nenne es bornierte Selbstgefälligkeit. Damit meine ich eine Einstellung, die sich sagt: „Ich bin mir näher als ein Gott mir sein kann.“ Und als Konsequenz: „Ich sichere mich mit eigenfabrizierten Versicherungen ab.“

In Sicherheit wiegten sie sich damals mit dem Gedanken: Gott hat dieses Volk aus Ägypten befreit und sich mit der Dynastie Davids verbündet. - Was sollte uns also geschehen?

Eine parallele Haltung könnte heute sagen: Wir sind doch alle Gottes Geschöpfe. Sollte der liebe Gott nicht alles, was in der Schöpfung auftritt, annehmen und segnen?

Das alles sah Jeremia. Gott hatte ihn in diese Situation hinein als seinen Propheten berufen. Das war nicht einfach.

Mir stellte sich die wichtige Frage: Was stärkte Jeremia in solch einer Welt? Was half ihm, den Weg zu gehen, den Gott ihn wies?

Zuerst stärkte ihn die Zusage: Gott ist in jeder Phase meines Lebens da.

„Mit dir - ich.“ So lautet im Hebräischen Gottes Zusage (Jer 1,8).
Mit dir - ich.

Jeremia erkannte schnell, dass dies nicht bedeutete, dass er nun von Sieg zu Sieg schritt. Es ging ihm eher so, wie in dem bekannten Gedicht: Er drehte sich in einer schwierigen Lebenslage um und sah nur noch eine Spur. „Gott, warum hast du mich gerade da im Stich gelassen?“ klagte er. Und Gott antwortete: Ich habe dich nicht verlassen. Auf diesem Wegabschnitt habe ich dich getragen.“

Mit dir - ich. Gott war bei ihm, wie ein starker Held (Jer 20,11).
Und für uns wiederholt Jesus Christus: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende“ (Mt 28,20).

Zweitens stärkte Jeremia die Einsicht: Gott hat einen Plan, eine Absicht, einen Auftrag für ihn.

„Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker“ (Jer 1,5).

Wir mögen einwenden: „Aber ich bin nicht zum Propheten berufen.“
Gottes hat auch für dich einen Plan. Im Psalm haben wir gebetet:

„Herr, du erforschest mich und kennest mich. ... Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war.“ (Ps 139)

Im Neuen Testament wird uns das bestätigt: „Der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die Seinen.“

Der Apostel Paulus schlussfolgert daraus für die Christen: Gott hat uns ausersehen und vorherbestimmt, dass sie - und jetzt kommt unser Auftrag; Gottes Absicht für uns - dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes (Röm 8,29).

Das Dritte, das Jeremia in solch einer Welt stärkte, was ihn befähigte, seinen Weg zu gehen: Gott gibt sein Wort.
„Ich lege meine Worte in deinen Mund“ (Jer 1,9).

Jeremia hat dann erfahren: „Dein Wort ist meine Speise, sooft ich's empfang, und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost“ (Jer 15,16).

Gottes Wort ist wie ein Feuer ... und wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt (Jer 23,29).

Und für uns, die wir im neuen Bund Gottes leben, prophezeite Jeremia: Im neuen Bund will Gott „sein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben“ (Jer 31,33).

Und Viertens: Gott lässt sich im Gebet finden.

Gottes Wort ist fest. Er hat einen Plan. Er ist mit uns. Dazu kommt die persönliche Kommunikation mit ihm.

Jeremia hat sie praktiziert. Er betete nicht nur an Sonnen-tagen, auch an Donners-tagen. Er betete aus seinen frustrierenden Erlebnissen heraus. Er verstand manches nicht. Er litt an dem, was ihm begegnete. Er klagte es Gott.

Das klingt manchmal ganz schön krass: „Herr, du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen.“ (Jer 20,7)

Er wollte alles hinschmeißen. Doch dann merkte er wieder dieses Feuer in seinem Inneren (Jer 20,9), und machte weiter.

Das stärkte Jeremia in seiner chaotischen Welt. Das befähigte ihn, sich für Gott einzusetzen:

- Gott sagt: Mit dir - ich.

Und er hält's: Er ist da.

- Gott beruft: Ich kenn dich. Ich hab dich ausersehen.

- Gott gibt sein Wort.

Sein Wort ist wie kräftigende Speise und eine hammerharte Weisung.

- Gott lässt sich im Gebet finden.

Bete nicht halbherzig. Schütte dein ganzes Herz vor ihm aus.

Ob du nun Jeremia heißt oder einen anderen Namen trägst - das wird dich stark machen.

Ob du den Völkern predigst oder den „Stämmen“ beim Sommerzeltlager

- Gott ist mit dir.

- Er kennt dich und hat einen Plan für dich.

- Er gibt dir sein Wort.

- Gott lässt sich im Gebet finden.

Amen.

Pfr. Dr. Roland Scharfenberg